

# [ Rund ums Rad ]

Eine Projektwoche in Oetwil an der Limmat

Grundlagenpraktikum 2005

Jérôme Zraggen und Nina Thomsen

Mentor: Beda Büchi



## [ Inhalt ]

<b>[ Situationsanalyse ]</b>	<b>1</b>
<b>[ Vorbereitung ]</b>	<b>2</b>
Recherche	2
<b>[ Planung ]</b>	<b>3</b>
Schwerpunkte	3
<b>[ Durchführung ]</b>	<b>4</b>
Präsentation	6
<b>[ Beobachtungen / Reflexionen ]</b>	<b>7</b>
<b>[ Auswertung ]</b>	<b>7</b>
Reflexion Nina	8
Reflexion Jérôme	8
Fazit	8
<b>[ Anhang ]</b>	<b>9</b>
Abstract	9
Bildnachweis	9

## [ Mitwirkende ]

Primarschule Oetwil an der Limmat - 5. und 6. Klasse

Praktikumsbetreuung: Beda Büchi

Projektbegleitung: Verena Widmaier

## [ Situationsanalyse ]

Verena Widmaier und Beda Büchi eröffneten uns bei der Startveranstaltung, dass wir vom 26. bis 30. Oktober 2005 eine Woche im Primarschulhaus Letten in Oetwil an der Limmat zum Thema «Bewegung» unterrichten würden. Als Beispiele für die Weite des Begriffes dienten Kreisel, Rotoreliefs, Daumenkinos und Tanzfilme etc.

Das ganze Schulhaus inklusive Kindergarten gehörte uns, die Klassen wurden gemischt unterteilt in Kindergarten, 1. und 2. Klasse, 3. und 4. Klasse und 5. und 6. Klasse. Auf diesen Stufen sollten wir Studenten zwölf Ateliers leiten. Wir konnten davon ausgehen, dass jedes Projekt ein eigenes Zimmer zur Verfügung hat.

Das Schulhaus Letten liegt gut situiert im Grünen in einem schönen Wohnquartier. Vor den Ferien hatten wir noch die Möglichkeit, das nette Lehrerteam kennen zu lernen. Wir stellten unsere Projekte vor und konnten viele organisatorische Fragen klären. Dieser Austausch war für uns sehr wichtig, denn nun nahm unser Vorhaben langsam Form an. Ausserdem besichtigten wir die gute Infrastruktur und konnten die warme Atmosphäre des Schulhauses einfangen.

Als weitere Rahmenbedingung ist hier auch zu erwähnen, dass Nina Primarlehrerin mit Berufserfahrung ist und auch Jérôme schon in der Oberstufe Lehrerfahrungen sammeln durfte.



*Das dekorierte Schulhaus Letten*

## [ Vorbereitung ]

Zunächst machten wir uns Gedanken darüber, was für uns Bewegung bedeutet. Wir kamen auf die etwas schwammige Antwort, dass fast überall Bewegung drinsteckt, weshalb wir uns auf unsere ersten Gedanken beschränkten: das Rad und das Kreisen!

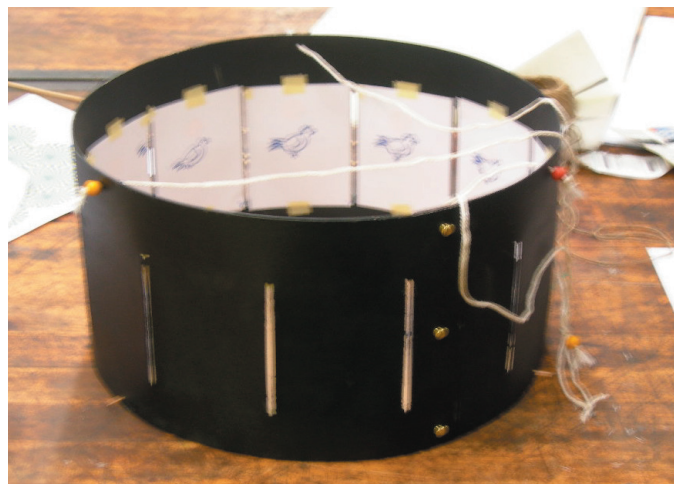
Auch dies waren noch sehr weite Begriffe. Uns war aber vorab schon wichtig, dass die Kinder etwas nach Hause nehmen können, weshalb wir nichts zu Theoretisches bringen wollten. Allgemein sollten die Kinder durch ihr Handeln lernen. Das Haptische und Visuelle sollte im Vordergrund stehen.

Wir beschlossen also, mit einem experimentellen Teil zu den Eigenschaften des Rades zu beginnen um die Kinder dann zu einem Hauptprojekt zu führen. Um die zeichnerische Komponente nicht zu vernachlässigen und der Kreativität freien Lauf zu lassen kamen wir auf die Idee, ein Trommelkino mit ihnen anzufertigen. Dieses konnten sie nicht nur nach Hause nehmen, sondern sogar immer weiterentwickeln. So kamen wir auf unser Thema: Rund ums Rad!

### Recherche

Zum Thema Trommelkino oder Zoetrop fanden wir sehr viele Artikel über Muybridge und wie er aus dem Kinderspielzeug einen Vorläufer des Kinos machte. Prof. Peter Radelfinger, den wir ebenfalls auf dieses Thema ansprachen, demonstrierte uns sein Zoetrop und gab uns wertvolle Inputs.

Wir fanden noch Arbeitsblätter zum Thema Rad und machten uns etwas sachkundig. Ausserdem überlegten wir uns noch anderes zum Thema kreisen, wo bunte Drehscheiben, Kreisel und die Rotoreliefs von der Einführung in den Sinn kamen.



*Das Zoetrop und die Drehscheiben*

## [ Planung ]

In der Vorbereitungswoche stellten wir zunächst fest, dass die Zeit etwas knapp werden würde, um mit den Kindern während vier Tagen eine komplizierte Konstruktion für das Rotieren der Drehtrommel zu entwickeln. Wir wollten ihnen aber auch nicht einen vorgefertigten Bausatz vor die Nase setzen. So überlegen wir uns eine einfachere Möglichkeit das Kino zum Drehen zu bringen und hatten die Idee die Trommel an drei Schnüren aufzuhängen. Nach einer Überprüfung stellten wir fest, dass wir eine gute Lösung gefunden hatten. Nun hatte sich allerdings unser experimenteller Einstieg erübrigt. Wir suchten also nach einem passenden Auftakt, welchen wir in den Drehscheiben fanden. Um den Kindern die Trägheit der Augen zu demonstrieren wären die Klappbilder nicht schlecht, welche prima als Übergang zum Trommelkino funktionieren würden.

Somit stand der grobe Ablauf für unsere Woche fest. Als Mikro-events haben wir das Thema Spiralen, die Rotoreliefs von Duchamps und das Thema Kreisel geplant. Und zur Auflockerung optische Illusionen und Spiele, die ebenfalls im Kreis gespielt wurden. Durch diese Umstrukturierung stimmte leider unser Titel «Rund ums Rad» nicht mehr ganz. Als verbindendes Element hatten wir abgemacht, dass wir an der Startveranstaltung mit den Kindern Bänder aufhängen würden, die wir am Schluss wieder alle miteinander entfernen und damit das Projekt beenden würden. Wir hängten mit unserer Gruppe Veloschläuche auf, um sie auf das Thema «Rund ums Rad» einzustimmen.

Nun stellten wir unsere Unterrichtsmaterialien her. Wir fertigten mehrere Drehscheiben, Klappbilder und ein Trommelkino mit zwei Filmen an. Es machte uns grossen Spass, vor allem Detaillösungen wie die Befestigungen und das Problem, das Trommelkino gerade aufzuhängen. Während der Planungsphase ermahnten wir uns immer wieder den Faktor Zeit nicht zu unterschätzen. Da am Montagmorgen eine Startveranstaltung im Plenum und am Freitagnachmittag die Schlusspräsentationen geplant waren und der Mittwochnachmittag sowieso frei war, kamen wir auf knapp vier Tage. Diese vier Tage mussten wir also klug einteilen, damit unser Programm aufging. Den ersten Tag wollten wir mit Kennenlernen und dem Anfertigen der Drehscheiben

und Klappbilder verbringen. Das Trommelkino würde mehrheitlich die verbleibende Zeit in Anspruch nehmen, wobei natürlich Spiele und andere Einschübe nicht fehlen durften. Und die Präsentation musste auch noch inszeniert werden.

### Schwerpunkte

Wie gesagt war uns wichtig, dass die SchülerInnen selber Hand anlegen konnten und mussten. Wir bereiteten also nur das Nötigste vor um ihnen möglichst viele kreative Momente zu ermöglichen, da die Trommel an sich ziemlich festgelegt war. Hier war uns wiederum exaktes Arbeiten wichtig.

Unsererseits wollten wir während dieser Woche kompetent auftreten, um den Kindern eine gute Hilfestellung zu leisten. Jedes sollte am Freitagabend ein Trommelkino mit mindestens zwei Filmen nach Hause nehmen können.

Zusätzlich wollten wir keinesfalls jemanden benachteiligen oder grob unterfordern, denn diese Problematik stellt sich bei einer Zusammenstellung der Klasse wie wir sie hatten: zehn SchülerInnen aus der 6. Klasse und fünf aus der 5. Dies wollten wir vor allem mit unseren Anforderungen an die Filme und die Trommel und unserem Beistand gewährleisten.

Allgemein sollte diese Projektwoche ein Aufsteller für die Kinder sein und ja nicht ein Kreativitäts- Ablöcher. Deshalb war es uns wichtig nicht nur einfach unser Programm durchzuziehen, sondern einen persönlichen Kontakt zu den Kindern zu pflegen und unsere Ohren stets offen für Bedürfnisse und Anregungen zu halten.



*Solch konzentriertes Arbeiten  
erfordert auch Abwechslung  
und Spiele*



## [ Durchführung ]

Die Startveranstaltung war bei uns schon geprägt, da Jérôme den Auftakt alleine bestritt, da Nina an diesem Morgen wo anders unterrichtete. Er nahm dadurch die Schüler alleine in Empfang und führte sie ins Zimmer, stand ebenso alleine vor ihnen und man merkte ihm die Nervosität an, welche sich jedoch im Verlaufe des Morgens sichtlich legte. Am Mittag traf die seelische, körperliche und geistige Unterstützung in Form von Nina ein und wir nahmen den ersten Nachmittag in Angriff. Die Kinder arbeiteten sehr schnell - jedenfalls viel schneller als erwartet - wodurch sich der Start des Trommelkinos vom Dienstag Mittag auf den Morgen verlagerte. Die Kinder reagierten begeistert auf die Demonstration des Zoetrops. Schon im Vorfeld hatten sie uns gefragt, wann wir denn endlich mit dem Bau dieser schwarzen Trommel beginnen würden. Wir starteten so alle motiviert mit der Arbeit.

Wir liessen sie die Schlitze einzeichnen und mit dem Cutter ausschneiden, dann mit schwarzer Gouache - viel schwarzer Gouache - bemalen und erklärten, dass dies für den Kontrast und somit für die Sichtbarkeit ihrer Filme wichtig sei. In den Trocknungsphasen konnten sie sich überlegen, welche Filme sie machen wollen, wobei wir als Einstieg etwas Leichtes vorschlugen wie zum Beispiel einen springenden Ball. Die SchülerInnen allerdings die sich mehr zutrauten starteten gleich voll durch. Als Paradebeispiel möchten wir hier den kleinen Damiano (6. Klasse) erwähnen, der gleich mit einem Affe begann, welcher sich von Liane zu Liane schwingt.

Andere, die etwas Leichteres bevorzugten, aber sich nicht mit einem ordinären hoch-runter-Ball begnügten, liessen ihn auf alle Seiten springen, machten mit ihm eine beinahe grafische Arbeit oder machten aus ihm einen Luftballon, was wir sehr begrüßten, da die Umgebungs-komponente sehr wichtig ist um Bewegung in einem Trommelkino darzustellen.

Nach diesen Einstiegswerken wurden die meisten etwas mutiger, doch auch die Konzentration liess langsam nach. So mussten wir bei mehreren Kindern Tricks und Kniffe zeigen, wie man einen Film doch noch retten konnte, wenn man auf einmal merkte, dass ein Baum einfach verschwindet oder auftaucht oder ähnliches. Im grossen und ganzen waren wir aber sehr beeindruckt von den entstandenen Filmen und es machte grossen Spass mit ihnen. Wie erwähnt liess die Konzentration etwas nach, also liessen wir sie immer mal wieder Spiele spielen und sie hatten immer die Möglichkeit, sich mit ihren Drehscheiben zu beschäftigen. Das wurde rege genutzt, doch der Mittwoch Nachmittag brachte den Kindern (und uns!) eine wohlverdiente Erholungspause.

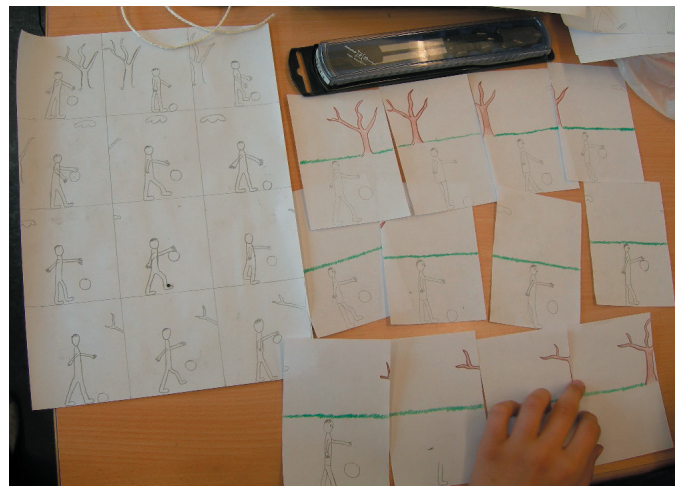
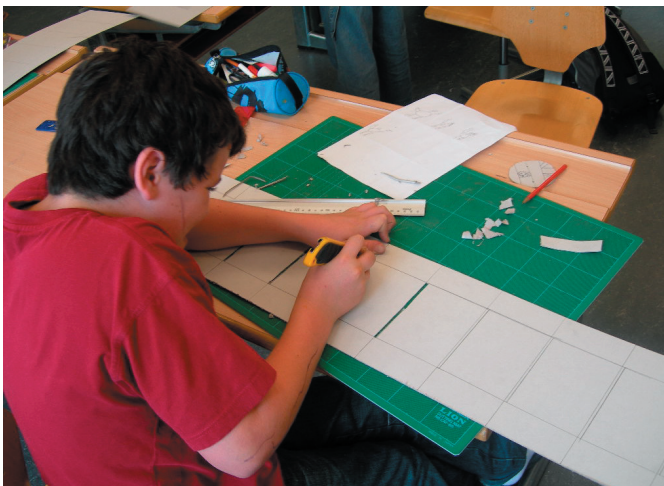
So konnten wir am Donnerstag frisch ans Werk, wir strichen die Wände fertig, zeichneten drauflos, spielten ... es entwickelte sich eine lockere, freie Arbeitsatmosphäre. Wir fragten die Kinder hin und wieder ob sie Pausen brauchten oder mal was anderes machen wollten, doch sie blieben mit viel Engagement bei der Sache. Am Freitag wurde es dann doch etwas harzig, doch das war gut so, denn wir hatten ja noch die Präsentation vorzubereiten. Wir liessen die Kinder Filmplakate entwerfen, ein Kinoschild musste auch noch gemalt werden und selbstverständlich fehlte noch die Anzeige, dass es sich hier um Weltpremieren handelte!

Für die Kinder, die nichts mehr zu tun hatten, lagen noch Blätter über die Geschichte des Rades bereit, die sie ausschneiden, ausmalen und zusammenheften konnten.

Das bot genug Abwechslung, um die Woche harmonisch zu Ende zu bringen. Als dann das Ganze doch etwas laut und ungestüm wurde und jeder sein Kino gleichzeitig aufhängen wollte konnten wir wieder etwas Ruhe einbringen, indem wir alle an den Platz beorderten. Bei dieser Gelegenheit konnten wir auch gleich unsere drei Feedback-Fragen diktieren. Diese beantworteten sie dann und wir konnten letzte Instruktionen zum Abend geben. Am Schluss bedankten wir uns bei ihnen und gaben ihnen unsere Rückmeldung zu dieser Projektwoche. Die SchülerInnen hatten uns wirklich eine schöne Woche beschert.

Am Nachmittag stöberten wir noch die Feedbacks durch, welche durchgehend positiv waren. Allerdings fehlte einigen etwas die Thematik des Rades, sonst hat es ihnen aber sehr gut gefallen

*Eifrig wird gebastelt, skizziert und gezeichnet...*



## Präsentation

Als die Kinder alles verräumt und die Tische geputzt hatten, verabschiedeten wir sie. Für uns ging die Arbeit aber weiter: wir stellten alle Tische in eine Ecke, die Stühle darauf, hängten die Schilder und Plakate auf, ordneten die Trommelkinos, die an den Lampen hingen, verteilten noch Blätter mit Fotos von der Woche. Als alles stand, schauten wir in ein tolles Zimmer voller Erfahrungen und Erinnerungen und freuten uns auf den Abend.

Ab halb fünf besammelten sich alle Kinder mit ihren Eltern im Zimmer. Voll Stolz wurden die Ergebnisse der vergangenen Woche gezeigt. Die Eltern waren schlichtweg begeistert, lobten ihre Kinder und dankten uns für die Woche. Anscheinend seien einige Kinder wie ausgewechselt gewesen, was uns natürlich sehr freute. Mit manchen Eltern kamen wir sogar näher ins Gespräch. Das war sehr interessant.

Ein kleines Problem tauchte doch noch auf. Wir hatten die Trommeln zwar tief aufgehängt, doch sie waren noch immer etwas zu hoch für die Kleinsten. So mussten einige Kinder ein bisschen angehoben werden, damit sie die Filme ihrer grösseren Geschwister sehen konnten.

Nachdem wir uns ausgiebig um unser Atelier gekümmert hatten, liesen wir uns von der Menge treiben und schauten bewundernd in die anderen Zimmer hinein. Wir waren von der Vielseitigkeit der Arbeiten begeistert.

*Die Vorbereitungen laufen auf Hochtouren, hereinspaziert und Film ab!*





## [ Beobachtungen / Reflexionen ]

Generell waren die Kinder spitze! Aufmerksam, höflich, konzentriert, und lebhaft - und somit das krasse Gegenteil zu unseren Erfahrungen, die wir vorgängig in einer Kleinklasse Oberstufe gesammelt hatten.

Überrascht waren wir, dass sie am Anfang sehr un kreativ wirkten. Alle kopierten oder schauten bei KolegInnen ab, was uns erst etwas frustrierte, da wir ja das Gegenteil wollten. Die Lehrerin, Franziska Kaufmann, bestätigte diesen Eindruck. Die Schüler seien wirklich so, das alles nachgemacht wird. «Ja nichts eigenes, es könnte ja schön sein» um sie zu zitieren. Ein gutes Beispiel hierfür: der Boden des Zoetrops. Diesen sollten sie alle selbst gestalten, damit nicht jeder eine langweilige schwarze Trommel hat. Doch kaum hatte jemand die Idee, ein Ying-Yang-Zeichen zu malen, wurde diese Idee von der Hälfte der Klasse als so brilliant eingestuft, dass sie es gleich übernahmen.

Im Gespräch mit Franziska kam die Vermutung auf, dass die SchülerInnen wahrscheinlich das Motiv wählten, von dem sie glaubten es malen zu können - in diesem Fall eben das Ying-Yang. Sie wollen anscheinend lieber auf Nummer sicher gehen. Wir überlegten uns Massnahmen, wie man so etwas verhindern könnte. Man müsste beispielsweise klar sagen, dass alle etwas eigenes machen oder sogar etwas neues erfinden müssen.

Sehr erleichtert stellten wir dann aber fest, dass die Geschichten und Filme sehr individuell und kreativ ausfielen. Abgesehen vom Ball-Beispiel, welches wir ja auch vorgeschlagen haben, hat niemand etwas von jemandem kopiert.

In dieser Woche ist uns aufgefallen wie unterschiedlich Aufgaben umgesetzt wurden. Die einen Kinder waren schon am zweiten fein ausgearbeiteten Komik, andere waren noch vertieft in die Story des ersten und wieder andere hatten sehr schnell und daher eher ungenau gearbeitet und wollten vor allem ihre zwölf Bilder in die Drehtrommel hängen. Wie in anderen Fächern, wird auch im Zeichenunterricht sehr individuell gearbeitet. Wir überlegten uns, wie man dem als Lehrperson Rechnung tragen könnte. Zum Beispiel könnte man SchülerInnen, die ungenau arbeiten auf Details aufmerksam machen und ihnen vorzeigen wie man zu einem genaueren Resultat kommen könnte.

Zu den Schülern, die sehr genau arbeiteten, gehört auch Remo. Ein kleiner Junge aus der 6. Klasse, der den Kreis für den Boden aus Wellkarton geradezu perfekt ausschnitt. «Wie mit einem Laser» staunte auch Beda, der gerade zu Besuch war. Remo malte auch seine Bilder beharrlich genau aus und Franziska, seine Klassenlehrerin, erkannte ihn nicht wieder. In der Schule sei er sonst eher konzentrationsschwach und abwesend, doch hier blühte er förmlich auf. Wir hatten viel Freude an dem kleinen Kerl!

Ein anderes Extrem war Patrick, der auf dem Cover zu sehen ist. Erst war er ein sehr scheuer Junge aus der 5. Klasse, dann verlor er jede Hemmung und kam alle paar Minuten nach vorne um etwas zu fragen (auch wenn er es wusste) oder uns zu zeigen, dass er ein Wort oder ein Bild mehr hatte. Nach jeder Tätigkeit suchte er sofortige Bestätigung. Wir versuchten natürlich auf ihn einzugehen aber auch Grenzen zu zeigen. Wenn er etwas fragte von dem wir sicher waren dass er es wusste wiesen wir ihn darauf hin, selber nachzudenken.

Es war natürlich hart für uns, doch es war nötig. Erstens für ihn und zweitens auch für die anderen, für die wir auch präsent sein wollten.

Wir haben auch immer wieder gemerkt, dass das Verstehen einer Sache und das Vermitteln wirklich zwei Paar Schuhe sind. Auch zu erkennen was falsch gemacht wurde und wo der Fehler steckt, setzt eine fundierte Kenntnis des Themas voraus. So kam beim anfertigen der Trommel oft die Frage auf, ob die Schlitze nicht dünner oder dicker sein könnten. Die Beantwortung dieser Frage war uns nur möglich, weil wir auf viele Erfahrungen zurückgreifen konnten.

Eines der Highlights der Woche war folgende Begebenheit: Um halb zwei läutete die Schulglocke und nach und nach kamen alle 15 SchülerInnen ins Zimmer. Erfreut sahen wir, dass sie ihre Drehscheiben surren liessen und eifrig miteinander Klappbilder tauschten. Sie waren vertieft in ihr Tun und es entwickelte sich eine interessante Eigendynamik. Ohne dass wir sie dazu aufgefordert hatten, liefen sie im Zimmer umher und freuten sich über ihre Arbeiten. Das motivierte uns sehr und wir freuten uns auf unseren zukünftigen Beruf.

## [ Auswertung ]

### Reflexion Nina

Da ich bereits Primarlehrerin mit mehrjähriger Berufserfahrung bin, war der Umgang mit den Kinder oder mit einer Klasse nichts neues. Ich hätte mir deshalb lieber selbst einen Praktikumsplatz auf der gymnasial Stufe gesucht. Seit März 2005 unterrichte ich eine Kleinklasse B Oberstufe im Werken. Ich habe es jeden Montagmorgen mit lernschwachen und verhaltensauffälligen Schülern zu tun. Dazu brauche ich ein dickes Fell und vieles ist nicht wie in der Primarschule herzlich und motivierend, da eigentlich alle diese Kinder aus Problemfamilien stammen.

Umso erfrischender war es für mich zu erfahren, dass es diese motivierten, gut erzogenen Kinder doch noch gibt. Das war eigentlich das wertvollste an der ganzen Woche und von Tag zu Tag war auch ich aufgestellter. Ich habe mir im Verlauf dieser Projektwoche viele Gedanken zum Lehrersein gemacht und bin unter anderem zum Schluss gekommen, dass dieser Beruf so verschieden sein kann, je nach dem welche Klasse man hat oder in welchem Lehrerteam man tätig ist etc.

Während meiner Tätigkeit als Primarlehrerin stellte ich immer wieder fest, dass mir das Unterrichten der gestalterischen Fächer am meisten Spass machte. Deshalb habe mich für die Ausbildung zur Werk- und Zeichnungslehrerin entschieden. Ich sehe sie als Erweiterung meiner Kompetenzen, als Spezialisierung. Im Zuge der Projektwoche in Oetwil wurde dieser Wunsch erneut bestätigt. Das war eine sehr positive Erfahrung für mich.

Unser Thema «Zoetrop» hat mich sehr interessiert. Vom Bau dieses Drehkinos kamen wir bei der Vorbereitung plötzlich von einer Frage zur anderen: Wieso funktioniert dieses Kino überhaupt? Welches ist die Ursache? Später machten wir uns Gedanken über den Inhalt des Komiks. Was gibt es für Geschichten, die in sich geschlossen sind? Was spricht an, was nicht? So kamen wir auf Edward Muybridge und sein «horse in motion» usw.

Genau das fasziniert mich unter anderem so am Lehrerberuf. Man wählt ein Thema, macht sich sachkundig und lernt so vieles, was man davor selbst noch nicht wusste. Diese Begeisterung für ein neues Thema kann man dann ins Unterrichten fliessen lassen.

Die Zusammenarbeit mit Jérôme hat mir sehr gefallen, da wir uns gut ergänzen und einander das nötige Vertrauen entgegenbringen. Wir hatten den Mut den anderen auch einfach mal machen zu lassen und haben die Beobachtung des anderen als Lernfeld für uns beide wahrgenommen.

### Reflexion Jérôme

Für mich war es der erste reguläre Kontakt mit einer Lehrerrolle. Die 18 Werk-Lektionen in der Kleinklasse Oberstufe waren aber dennoch eine gute Vorbereitung, denn dadurch wusste ich schon, was für mich bei der Planung vor allem einige Fixpunkte wichtig sind und sich der Rest sowieso so entwickelt wie er will. Durch dieses Wissen wurde aber keinesfalls meine Nervosität gestoppt, als ich am Montagmorgen alleine vor der Klasse stand. Zum Glück war dieser Morgen einer der

Fixpunkte, was mich zwar etwas harzig, aber doch noch gut starten liess. Die Nervosität liess auch schnell nach, nicht zuletzt dank der nahenden Nina. Mit der Zeit verwandelte sie sich dann in eine Routine für diese Woche, was den Komfort als Lehrperson stark erhöhte.

Verbessern muss ich allerdings noch so einiges. Das grösste Problem hatte ich meiner Ansicht nach damit, dass ich zu abstrakt erkläre und zuwenig mit Beispielen arbeite. Ich gehe zu fest davon aus, dass alle mich verstehen, wenn ich Anordnungen gebe.

Ein weiteres Problem, das ich innerhalb dieser Woche etwas kurieren konnte, war die spontane Problemlösung. Wenn im Trubel ein Kind zu mir kommt mit diesem und jenem Anliegen entwickle ich erst langsam die Fertigkeit, schnell umzuschalten, da ich alles möglichst gut erledigen will und deshalb grossen Wert auf die Qualität meiner Antwort gebe - manchmal halt ein bisschen auf Kosten der Zeit.

Aber gegen Ende hatte ich das ziemlich im Griff, ich merkte, dass es auf die Übersicht ankommt um einen kühlen Kopf zu bewahren. Unterstützt wurden solche Problemchen zweifelsfrei auch von dem Umstand, das wir morgens vor sechs Uhr aufstanden und über eine Stunde Schulweg hatten. Nicht zuletzt deswegen wäre es mir auch lieber gewesen, wenn ich mir selber eine Praktikumsstelle hätte suchen können, auch um evtl. Kontakte für später zu knüpfen. Aber natürlich war dies eine Erfahrung, die ich sonst nie gemacht hätte, und somit sehe ich im Nachhinein auf eine wundervolle Woche zurück, voller Spass, gut gelaunten Kindern und eine harmonisches Teamteaching mit Nina Thomsen, welche mich mit ihrer Routine und ihren Tipps super unterstützte.

### Fazit

Das Projekt in Oetwil ist nun eine Woche her. Wir blicken auf eine in sich geschlossene, abgerundete Veranstaltung zurück. Viele Fragen und Gedanken konnten wir in dieser Woche klären und wurden durch unser Schaffen und die gemachten Erfahrungen in unserem Berufswunsch (LehrerIn für bildnerisches und angewandtes Gestalten für Berufs- und Maturitätsschulen) bestätigt.

Mit dem nun gewonnenen Abstand und der Reflexionsarbeit können wir mit Sicherheit sagen, dass es eine lehrreiche und prägende Woche war.

Wir sind allgemein der Ansicht, dass solche praktische Erfahrungen sehr wichtig für unsere Ausbildung sind. Es ist sicher von Vorteil einen möglichst breiten Einblick in verschiedene Stufen zu gewinnen.

Deshalb freuen wir uns schon jetzt auf die kommenden Praktika.

## [ Anhang ]

### Abstract

Unser Grundlagenpraktikum fand in der Primarschule Oetwil a.d.L. im Rahmen einer Projektwoche zum Thema Bewegung statt. Unser Workshop drehte sich «rund ums Rad». Als Hauptprojekt stellten wir mit unseren Schülern der 5. und 6. Klasse Trommelkinos her.

Die Schwerpunkte dieser Dokumentation bilden die Planung, Durchführung und Auswertung unseres Unterrichtes. Anschliessend reflektieren wir die Erfahrungen aus dieser Woche in Bezug auf unsere Vor- und Weiterbildung.

### Bildnachweis

Die verwendeten Fotos sind im Verlauf dieses Praktikums entstanden.

*Eine erlebnisreiche  
Woche geht zu Ende.*

